

Der Kirche Leid

Seit muß ich dem gewöhnlichen Titel meiner Berichte Gewalt antun. Die Stimme des großen Leides, das das Herz der Mutter gereißt und mit angstvollem Bangen schneller schlagen macht, drang allzu stark bis zu meinem Berg hinauf.

Rußland, das große Leid der Welt. Man will es einfach erwidern, daß die ganze Menschheit im Elend kommt und die Welt in die Brüche geht. Und die großen Stagnationen der großen Welt helfen mit. Ist es nicht eine Schande, daß die Kulturwelt Europas, die mit ihrer Nase und wegwandernden Geistes über alle hinausragt, die nicht aus ihren Quellen schöpfen kann, trunken haben; ist es nicht eine Schande, daß diese Kulturwelt einigen asiatischen Weltberberhelferischen Sand bietet? „Damit sie sehen und doch nicht sehen“, blinde von Blinden geführt.

Asiatische Weltberber: „Kroth war Asiaten; Stalin, der rote Zar, ist Asiaten: seine Helfer sind mehrheitlich asiatisch. Die einzige Ausnahme: die revolutionäre Welt mit Hilfe von Chinesen und Mongolen durchgeführt.“

Das Ziel aber ist die Weltrevolution, darin sind sich die Sowjetstaatsmänner einig. Und diese uns aus dem Orient ereilen: die asiatische Gefahr. Der asiatische Bürgerkrieg ist nichts anderes, als ein riesenhafte Kampf gegen den Kommunismus. Die Weltrevolution richtet uns, daß der Kommunismus zur Zeit in China schnelle Fortschritte macht. Warum? Jeder weiß, daß der rote Armee erhält 30 amerikanische Dollars pro Monat, während die Soldaten der regulären Truppen Verpflegung statt Sold bekommen. Es ist darum nicht zu verwundern, wenn Einheiten der regulären Truppen zur roten Armee überlaufen. Nach Berechnungen aus einige wenige Menschen, einen des Bischofs Mianani von Kianfu ist von den 25 Millionen Einwohnern der Provinz Kiangsu die Hälfte freiwillig oder gezwungen zu den Kommunisten übergegangen.

Der Bolschewismus ist in erster Linie eine politische Frage nicht eine wirtschaftliche: wir dürfen ruhig sagen, eine Frage der Weltanschauung, der Religion: die Bolschewisierung der ganzen Welt auf dem Wege der gewaltsamen Revolution. Man erkennt heute den Umfang dieser Gefahr noch viel zu wenig. Will man, sie nicht verstehen?

Die Mittel zur Verwirklichung der Weltrevolution sind die rote Armee und der Fünfjahresplan. Die rote Armee. Sie zählt heute 1 200 000 Mann. Ihre Soldaten erhalten Geld und Brot, darum bleiben sie den Sowjets treu. Die rote Armee muß nach innen die Bolschewistenherrschaft ermöglichen, nach außen aber bereit sein, zum Kampf. Solange es noch Leute in Kosaklagen, wenn einmal die Stürme der Weltrevolution andrückt, 1 200 000 Mann, welche die Weltstimmung haben, sich nach dem Westen zu ergießen und mit den roten Brüdern der übrigen Welt sich zu vereinigen, um sie in Blut und Eile zu erlösen.

Der Fünfjahresplan. Wird er gelingen? — Davor müssen wir nicht Angst haben, daß die ganze Welt in ein einheitliches bolschewistisches Staatsgebäude umgewandelt werde. Denn eine völkisch beglückende Einheit herzustellen, ist nicht Sache des Bolschewismus. Hier gilt das Landwort: „Wer nicht mit mir sammelt, der gestreut.“ Aber worin wir Angst haben müssen, sind die geheimen Wählerkreise, die von Moskau aus unabhängig in Europa, Asien und in der ganzen Welt betrieben werden. Hier ist der Fünfjahresplan das Hauptmittel, um sie zu vereinen und man folgen lassen zu können.

In Russland sind die Produktionsmittel — Rohstoffe — Staatsgut. Der Staat ist auch der einzige Unternehmer und der Gesamtwirtschaft des Landes bildet einen einzigen riesigen Betrieb in den Händen des Staates. Zweck des Fünfjahresplans ist darum zunächst die Befriedigung der Lebensbedürfnisse der 160 Millionen — Bevölkerung Russlands und die hierzu nötige Industrialisierung zur Gewinnung und Verarbeitung der Rohstoffe zur Herstellung der Fertigfabrikate. So sind Städte und Fabriken entstanden in früher einöden und weitverlassenen Gegenden, von einem einzigen Willen regiert, der jeden

Arbeiter an den ihm zugeordneten Platz stellt. Dieser Industrialisierung wurde auch die Landwirtschaft unterworfen. Im Zeitraum von fünf Jahren soll die Verwirklichung dieser Zwecke erreicht und erzwungen werden, damit dann Russland der Idealstaat, das Paradies auf Erden darstellen könne. Diese ungeheure russische Staatsfabrik fördert unablässig die Schöpfung des russischen Bodensatzes: Del, Mangon, Latex, Erze, um nur die wichtigsten zu nennen. Dabei geht es den Arbeitern bodenlos schlecht, ganz abgesehen von den Gefangenen in Sibirien. Aber man hat dem Arbeiter keine Ruhe gelassen, und der russische Arbeiter wartet und hofft. Dieses Hoffen erklärt dieses Durcheinander des Arbeiter und Bauern, der sich des letzten Restes von Freiheit, Freiheit um der kommenden besseren Zeit willen.

Wird nun der Fünfjahresplan gelingen? Es gibt Gründe für das Ja, Gründe für das Nein. Für das Ja. Das Gelingen hängt nicht davon ab, ob Stalin bleibt oder fällt. Dies hätte bloß eine Verzögerung in der Ausführung zur Folge, nicht aber das Scheitern des Fünfjahresplans. Wird aber unter genügend gelockerten Arbeitern finden? Wird das Sozialen und Darden des russischen Arbeiters auf eine kommende, bessere Zeit, bis zur Verwirklichung des Wunsches, und wenn dies auch länger als fünf Jahre dauern sollte? Schon regt sich der Bauer zur Notwehr. Er verlangt mehr politische Rechte. Es ist schließlich seine Scholle, die er bearbeitet, die ihm widerrechtlich entzogen worden ist. Mißbräuten und andere Katastrophen können alle Berechnungen der Staatsplaner zunichtemachen. Überhaupt, reguläre Truppen zur roten Armee überlaufen, nach Berechnungen aus einige wenige Menschen, einen des Bischofs Mianani von Kianfu ist von den 25 Millionen Einwohnern der Provinz Kiangsu die Hälfte freiwillig oder gezwungen zu den Kommunisten übergegangen.

Warum verfolgt man denn eigentlich die Religion in Russland? Nur um des Verfolgens willen? Nein. Sondern weil das bolschewistische System in ihr seinen gefährlichsten Feind findet, der auch der Fünfjahresplan und in letzter Linie der Weltrevolution selbst militären könnte. Auch die Religionsverfolgung ist also bloß Mittel zum Zweck. Denn der Bolschewismus steht auf jeder Religion, welche eine über dem Staate stehende Autorität anerkennt, im schreienden Gegensatz. Wenn die Bolschewisten also sagen, sie hätten keinen Gott, so haben sie doch einen, den Staat, dem alle Allmacht und unbedingt höchste Gewalt zuerkannt wird — die sozialistische Entwicklung, jenes Gedankens, der eine Kirche nur unter der Oberherrschaft des Staates anerkennen; welche sich nach an Gesetze gebunden fühlen, die aus einer überstaatlichen Quelle fließen und demnach den Staatsgesetzen übergeordnet sind, hat der Sowjet keine Ruhe, bis entweder diese Leute ausgerottet oder deren Ueberzeugung geändert ist. Es hält aber außerordentlich schwer, aus der russischen Volksseele den Gottesglauben, das religiöse Denken, Nützen und Schonen auszuwischen. Man will darum den Kampf von Stufe zu Stufe vorantreiben und ist entschlossen, bis 1935 die letzte sichtbare Spur des Christentums in Russlands auszuwischen. Es soll 1935 im ganzen Reich der Vereinigten Sowjetrepubliken keine Geistlichen und keine des Kultus dienende Kirche mehr geben. — Schöne Zukunft 1931 No. 29. — Aber die glorreiche russische Mutterkirche wird durch Gewalt nicht ausgerottet werden können. Weidlich daß gerade das russische Christentum und sein eigener Widerstand den Fünfjahresplan und sein Gelingen ernstlich bedrohen wird. Allerdings scheinen die „Gottlosen“, wenn man so sagen will, gelernt zu haben. Der Glaube fließt eben zu guter Letzt nichts im Reibewahl der Seelen: „Fürchtet nicht diejenigen, die wohl den Leib nicht aber die Seele töten können.“ Der Glaube ist in letzter Linie eine innere Ueberzeugung von der Wahrheit und durch seine Kirche zu offenbaren vorstellt. Diese Ueberzeugung zu erschüttern, gibt man sich nun bei den Sowjets die größte Mühe.

Ist diese Ueberzeugung erschüttert, so ist es auch der Wille, nach dieser Ueberzeugung zu leben. Und dann braucht es keine Folter und keine Stacheln mehr, um die Leute zum Abfall zu bringen. Daher die Massenaufgaben der „Gottlosen“, Zeitungen; das antireligiöse Museum, antireligiöse Schulen; neuerdings auch antireligiöse Spielfarten mit Spottbildern über Priester, Mönche, Nonnen; jede der vierhundert nimmt ein anderes Glaubensbekenntnis auf, nämlich die jüdische, die orthodoxe, die katholische und die russischen Sekten. Andere Spielfarten dürfen nicht mehr verbreitet werden. Sogar eine jüdische „Gottlosen“-Zeitung ist entstanden, was allerdings ein unerklärlicher Widerspruch ist, sofern man unter Juden Leute versteht, die sich gerade dadurch von anderen unterscheiden wollen, daß sie den wahren Gott verehren.

Die Gründe für das Ja, für das Gelingen des Fünfjahresplans. Dieses Gelingen hängt ganz von der Einstellung der westlichen Welt ab: ob der Westen genügend Architekten und Ingenieure nach Russland überläßt; ob man die nötige finanzielle Beihilfe gewährt; ob man den russischen Export unterbindet; ob die westlichen Staaten sich versöhnen werden, um gemeinsam dem drohenden Bolschewismus einen unüberbrückbaren Damm entgegenzusetzen. Sobald sich die Welt die Hände reißt und sich der russischen Einfuhr widersetzt, ist der Fünfjahresplan erledigt und die Weltrevolution verunmöglicht. Was ist aber hat man doch Widerstand begangen, das bolschewistische System als solches abzulehnen, sein Erfolgen in Russland selbst aber nach besten Kräften zu unterstützen.

Der Fünfjahresplan ist eine Waffe gegen die europäische Kultur, und die zivilisierte Welt benimmt sich dieser Waffe gegenüber dümmel als die Schafe auf der Schlachtbank. Die Schafe lassen sich allerdings wehrlos töten, die zivilisierte Welt aber geht weiter und schärft noch diese Waffe gegen sich selbst. Sie öffnet den russischen Produkten die Tore ihrer Grenzen, mit denen die Sowjets den ganzen Weltmarkt unterbieten; die zivilisierten Staaten legen so ihre eigenen Betriebe lahm, die sich ohnehin nur mit äußerster Mühe über Wasser zu halten vermögen; sie zwingen ihre Betriebe zu Massenentlassungen von Arbeitern, sie vernichten ihre eigene Industrie, die eigenen Quellen von Erwerbs- und Wohlstand; sie schaffen selbst Tausende und Zehntausende von Arbeitslosen, von Verelerten, die bereits viele Millionen sterben. Die zivilisierten Staaten arbeiten selber an ihrem Untergange, indem sie ihre Bürger den Bolschewisten in die Arme treiben, den Sowjets das politische Uebergewicht in der Welt aufwiegen und so zu Mördern an sich selber werden.

Hat nicht Gott, wieder einmal, das, was vor der Welt als tödlich erscheint, ausserwählt, um das, was sich für weise hält, zu beschämen? Die Kirche wird sich ja wieder in die Katastrophen zurückziehen müssen, wenn der Bolschewismus die Oberhand gewinnen sollte. Aber die Welt wird sich einst daran erinnern, daß es gerade der Vatikan war, der den Mut aufgebracht hat, den Sowjets den Kampf anzufangen und, mit allen Mitteln einer moralisch-religiösen Weltmacht, gegen sie zu Felde zu ziehen. Wir sind uns wie für jeden vernünftigen Menschen, als sich diesen Kampf anzuwähnen, durch Unterstützung der katholischen Missionen, die des unerschütterlichen Glaubens, gegen den Bolschewismus, des Dignitäts, durch Zuhilfenahme und Anknüpfung an die Gebete Roms zu bemerken, der noch über den Gewaltthabern hinaus steht, die an ihm, als dem Kerkel, einstens werden gerichtet werden. Die Mutter, die Kirche, wird nicht untergehen, denn die Fortsetzung der Kirche werden sie nicht überwinden können.

Vorschlag zum freien Bierverkauf in Gläsern. Bist du ent. — Der Stadtrat will bei der nächsten Sitzung, eine Resolution beschließen, mit der die optische Regierung aufgefordert werden soll, das Gesetz über die Alkoholkontrolle dahingehend zu ändern, daß der Bierverkauf in Gläsern erlaubt wird.

Eine Amerikareise vor 100 Jahren

(Fortsetzung von Seite 2)

men, wo sie sich dann vermischt, und der Kauf nicht mehr zu unterscheiden ist.

Nun kam ich an die Grenze des Landes, wo ich zum ersten Male Indianer oder die sogenannten Wilden gesehen habe; sie wohnen rechts und links in Waldungen, haben kleine Hütten, sind mir halb bekleidet mit einer wollenen Decke, die sie um sich hängen; sie nähren sich von Wildbret, denn von Landbau wissen sie nichts.

Sobald sich der Ohio in den Mississippi ergießt, so bemerkt man einen schnelleren Lauf. Sie fließen immer weiter; alles war wild. Oft haben wir bei 10 Stunden lang keine Wohnung gesehen; ja wir haben einmal einen ganzen Tag, ohne ein Haus zu sehen. Es kam mir recht sonderbar vor, ein so gutes Erdreich unbewohnt zu sehen, wo so viele tausend Familien das beste Leben haben könnten.

Nun kamen wir nach Louisiana, also die französischen Plantagen anfangen. Hier habe ich zum ersten Male Negerknechte angetroffen, die noch weniger Kleider tragen als die Indianer. Diese Menschen haben alle, wie bekannt, krause Haare wie die Schafe, sind von Farbe ganz schwarz, hingegen die Wilden braun. Als wir nun landeten, so waren uns diese Neger sofort befehlighaft und sehr freundschaftlich gegen uns. Sie hatten sehr schlechte Hütten und geringe Nahrung. Ihr Brot machte sie von grobem feinsten Kornmehl, welches sie selbst stampfen; an einigen Orten haben sie kleine eiserne Mühlen, in welchen aber beinahe nicht feiner gemahlen wird, als die anderen stampfen. Was würde man in Europa sagen, wenn auf diese Weise leben zu sehen, die noch überdies wie das Vieh behandelt werden und doch sind diese Menschen dienstfertig. Es ist wirklich für einen gebildeten Menschen schauerhaft, diese Geschöpfe in einem so bedauernden Zustande zu sehen, und doch zeigten sie sich mit ihrem Schicksal ganz zufrieden. Sogar die Herren Plantagen-Besitzer, die lassen es sich gut schmecken, leben nach Wunsch und in Freuden, es mangelt ihnen an nichts, sie haben schöne Wohnungen, genießen die besten Speisen: Geflügel, Fleisch, Brot, welche Artikel ihnen die Amerikaner aus den oberen Provinzen liefern.

Die Neger-Sklaven sprechen ein französisch-Batavia, welches sie von den Franzosen gelernt haben. Wir gaben ihnen Brantwein, welches Getränk sie sehr lieben, auch Tabak, worüber sie eine große Freude hatten. Sie zeigten mir große Fische von 60 bis 100 Pfund schwer, die sie in der Nähe in einem großen See mit Rodeln und Lopen des Rades gefangen hatten; es gibt auch im Mississippi deren von besonderer Größe. Wer in diesem Strom badet, läuft Gefahr, von diesen Raubfischen gefressen zu werden. Auch gibt es in den Sümpfen und Morästen Krokodile, die sich bisweilen in den Strom begeben und den Menschen anlaufen.

Diese ganze Landschaft Louisiana, welche ehemals Frankreich gehörte und sehr groß ist, haben die Staaten von Nordamerika von Napoleon Buonaparte an sich gekauft. Ich war ganz erstaunt aus einer Wildnis in ein Paradies zu kommen, wo alles so vorzüglich gedeiht und bepflanzt ist. An Geld ist hier auch Ueberflut.

Endlich langten wir am Aufbruchstage, den 15. Mai 1817 in New Orleans an, nachdem unsere Reise von Louisville bis hierher sechs Wochen gedauert hatte. New Orleans ist eine große Stadt am Mississippi, die von 1794, 24 Jahre an Bevölkerung zunimmt. Ich kann dem Leser meine Bewunderung über die Menge der am Ufer aneinander gereihten von allen Gattungen nicht genug beschreiben, es war wie ein Wald von Mast- und Segelbäumen.

Ich suchte für mich und meinen Freund ein Logis, welches ich auch gleich bei einem Franzosen, der ein Billard, und einen Kramladen von allerlei Waren hatte, gefunden habe. Hier konnte ich nun die französischen Sitten anwenden; kann man ich eingetreten, so wurde ich schon von einem Franzosen zu einer „Bouteille“ Wein eingeladen. Wir besaßen die Stadt und erstreckten über die ungeheure Menge von

Baumwoll- und Zuckermagazinen, Kramläden, Rauffabriken, Schiffen etc., die von allen Gegenden von Europa Waren brachten; in gleichem Maße die Raubschiffe (Korvaren), welche sich hier verproviantierten und wieder ausrichteten, so wie auch über das Ozean und Belustigen der Menschheit.

Die Stadt liegt ganz der Länge nach am Ufer; kurz, es war ein herrlicher Anblick, in einer Linie hinunter bis betrachten zu können. Die ganze Nacht hindurch wird von den Einwohnern und fremden Kaufleuten gespielt; große Summen werden gewonnen und verloren. An Gold und Silber ist hier kein Mangel, und je schöner die Waise ist, umso besser, wenn sie schon teuer ist; das gilt gleich, man kann taugen oder gegen Bargeld verkaufen, wie man es für gut findet. Sonntags wie Werktag wird gehandelt, aus- und eingeladen, am Sonntag

sind die meisten Kramläden offen, Nahrung, Schinken, Speck, Fett, Linsen, Korn und Tabak, kurz alle Artikel werden ein- und ausgeladen. Einige die Amerikaner haben an Sonntagen ihre Boutiquen geschlossen, die sich auch wirklich in der Berechnung des Sonntags andeuten. Mehrere Einwohner haben zwar in die Messe, aber von den Franzosen wird der Sonntag heilig gehalten.

(Fortsetzung folgt)

Unterstützt die katholische Presse

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik. Um weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?

Neue und verbesserte Auflage. Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge, Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbarer Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00. In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50. Prachttausgabe \$2.50.

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkwende. Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldebetrags) an:

„Salve Regina“ 1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Die moderne, katholische Tradition und Fortschritt verbindende Wochenschrift, ist „Das Neue Reich“.

Interessanten erhalten über Verlangen „Das Neue Reich“ durch vier Wochen kostenlos. Bestellen Sie bei der Verwaltung des „Neuen Reiches“, Wien, VI, Mariahilferstraße 49. Hier abtrennen! An die Verwaltung „Das Neue Reich“, Wien VI, Mariahilferstr. 49. Ich wünsche ein kostenloses Probeabonnement für 4 Wochen. (Erfolgt nach Ablauf dieses Probeabonnements keine Bestellung, so gilt dies als Bezugsanmeldung.) Name: Stand: Genaue Adresse: Datum: